

Wortbedeutung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unversinkbare neue Fährboot», obwohl es zur Beruhigung unserer Verunsicherung schon genügte, es un-sinkbar zu wissen, dies wäre allerdings *unverzichtbar*. «Dann fühlten wir uns schon unvergleichlich wohler als gestern.» Mir wäre allerdings *sehr viel wohler*, man würde von unvergleichlich absehen und allenfalls ungleich verwenden.

Etwas nur ganz einfach sehr schön zu finden reicht längst nicht mehr aus, um dem Überschwang der Gefühle Ausdruck zu verleihen. Es muß mindestens wahnsinnig, irrsinnig, gewaltig, riesig, ja sogar *sauschön* oder wenigstens *sehr, sehr schön* sein, um glaubwürdig zu wirken. Dabei ist sehr aus dem altmittelhochdeutschen Wort für schmerzlich entstanden. Man sehrte an einer Krankheit und versehrte sich in Sehnsucht nach etwas. Später hat es seine ursprüngliche Bedeutung verloren und ist uns als Steigerungsform für einen besonders hohen Grad der Empfindungen geblieben. Die Sprache ist eben eine Funktion des lebendigen Menschen und paßt sich fortwährend

seinen sich immerzu verändernden Lebensbedingungen an.

Ich bin mir allerdings bewußt, daß man mit Sprache nur unzureichend das darlegen kann, was einen innerlich bewegt. Oder um mit Wittgenstein zu sprechen: «Das Unausprechliche ist – unausgesprochen – im Ausgesprochenen enthalten.» Über den Bedeutungswandel von Wörtern zu philosophieren hat deshalb für die Praxis wenig Sinn. Für den Moment, für die Zeit, in der wir leben, müssen die in unserer Gegenwart gebräuchlichen Begriffe allerdings genauestens stimmen. Auf die Frage, was er tun würde, falls man ihn in die Regierung beriefe, soll Konfuzius geantwortet haben: «Ich würde damit beginnen, die Ausdrücke zu definieren, um sie genau zu machen. Wenn die Ausdrücke nicht klar erkennbar sind, stimmen die Wörter nicht mit den Dingen überein.» Eine Erkenntnis, von der man sich wünschte, sie fände bei vielen Schreibern mehr Beachtung.

Peter Heisch
(«Schaffhauser Nachrichten»)

Wortbedeutung

Der Rädelsführer

Als Rädelsführer bezeichnen wir einen, der eine Menschengruppe zu gesetzeswidrigen Handlungen anstiftet und sie dabei anführt. Was ist mit dem *Rädel* gemeint? Da wird nicht gerädert und nicht geradelt, und mit Radau hat das Wort so wenig zu tun wie mit dem lautmalerischen Klamauk. In *Rädelsführer* steckt das mittelhochdeutsche *redelin*, und das konnte nicht nur *Rädchen* bedeuten, sondern auch die kreisförmige Aufstellung einer Schar von Landsknechten bezeichnen. «Rädlein machen» war eine Besammlungsübung, und unter «Rädlein» konnte man auch eine Zusammenrottung verstehen. Man

denkt an den englischen Ausdruck *ringleader*.

Das englische *raid* (Überfall, Beutezug) hängt dagegen mit *road* (Straße) zusammen, im weitem auch mit *ride* (reiten, fahren). 1521 tauchte der Ausdruck *rädlein fürer* erstmals auf, nämlich in einer schwäbischen Flugschrift.

Wenn einer eine Fremdsprache *radebreht*, so bedeutet das, daß er sie stümperhaft spricht, ja, daß er sie *rädert*, also mißhandelt und verstümmelt. *Radeln* (für radfahren) ist erst um 1890 aufgekommen und hat das hochtrabende *velocipedieren* verdrängt, ohne daß es hierfür einen Rädelsführer gebraucht hätte.

Paul Stichel